

Gegen das Vergessen – Gedenken trifft Schule



Am Donnerstag, den 03. November 2016 lud die Schulgemeinschaft des Heinrich-Böll-Gymnasiums in Kooperation mit dem Arbeitskreis „Ludwigshafen setzt Stolpersteine“ zu einer Vernissage ein. Diese gedenkt den



Schicksalen Mundenheimer Mitbürger, die 1938 nach Polen deportiert wurden. Initiiert wurde diese Veranstaltung von Maurice Kuhn, Schüler der 13. Jahrgangsstufe am HBG und Mitglied des Arbeitskreises.

Den musikalischen Auftakt bildete Yunus Yildiz am Klavier. Im Anschluss begrüßte der Schulleiter Klaus Hartmann die Gäste. In seiner Rede erläuterte er



das Ansinnen des Künstlers Gunter Demnig, den Opfern des Nationalsozialismus durch individuell gefertigte Stolpersteine zu gedenken. Diese symbolisieren auch die Werte, für die die Menschen einstanden und aufgrund derer sie verfolgt wurden – Zivilcourage, Toleranz und Menschenwürde. Eine wichtige Aufgabe von Schule sei es, jungen Menschen die universelle Gültigkeit dieser Werte näher zu bringen und für deren Verwirklichung einzutreten. „Freiheit wird nie geschenkt, sondern immer nur gewonnen“, sagte schon Heinrich Böll.

Paul Liebel, Kaplan Römer und die Familie Wetzlar lebten im unmittelbaren Umfeld der Schule und wurden ihrer Rechte und Würde beraubt, das Ehepaar Wetzlar in Auschwitz ermordet. Ziel dieser Vernissage im schulischen Kontext sei es, so Maurice Kuhn in seiner Rede, Verständnis von Nähe und unmittelbare Betroffenheit für die Opfer des NS-Regimes zu vermitteln. Daraus resultiere auch für die Schülerinnen und Schüler des HBG die Verantwortung, aus der Geschichte zu lernen und Freiheit und kulturelle Vielfalt zu leben.



Natalie Kocbek, Ali-Can Polat und Jonas Redemann, Schüler des Leistungskurses Geschichte von Herrn Seelinger (11. Jahrgangsstufe) skizzierten die Biographien der genannten Personen und führten somit auf die Gedenktafeln hin, die Ausstellungsinteressierten noch bis zum 16.11.2016 im Schulfoyer offen stehen.



Einen weiteren Programmpunkt markierte der Dokumentarfilm zur Familie Michel, die während der Wirren der Nazi-Zeit zerrissen wurde. Judith Rodes, Enkelin der Michels, erzählt die Geschichte ihrer Mutter, die als junges Mädchen, um der Deportation zu entgehen, von ihren Eltern in eine englische Pflegefamilie gegeben wurde. Ihre Großeltern und Tante fanden dagegen keine Rettung. Judith Rodes wird am 16.11. das HBG besuchen und mit den Schülerinnen und Schülern über ihre Familiengeschichte sprechen.



Abgerundet wurde die Vernissage durch eine selbstgeschriebene Inszenierung der Theater-AG der Mittelstufe unter der Leitung von Frau Zimmermann-Meszaros und Herrn Palmeri. Das Stück „Appell“ spielt auf zwei Zeitebenen: 1938 – Synagogen brennen – die Fratze des NS-Regimes zeigt ihr wahres Antlitz. Totalität bestimmt alle Lebensbereiche, was durch Mimik, Gestik und Sprache der Schauspieler eindrucksvoll dargestellt wurde. 2016 – Gegenwart: Der Appell „Kein Rassismus“ findet seinen Widerhall in den verschiedenen Herkunftssprachen der Schülerinnen und Schüler des Heinrich-Böll-Gymnasiums. Ein gelungener Abend, dessen Botschaft hoffentlich noch lange in den Köpfen der Besucher und Beteiligten nachklingt.



(Text: Fekadu / Riedler; Fotos: Carvalho)